

Kraska; in Gebersdorf: Lehmann, Kollar, Noack; in Jesmenau: Mican, Kara, Kobiar, Kraska, Senoch, Noack, Pegeja; in Klein-Sennersdorf: Neumann, Fobo, Kuprasch; in Groß-Sennersdorf: Cara, Kordula, Urban, Feiers, Prus; in Zeisdorf: Brugh, Cara, Jescho. Ein Beweis, wie lebhaft diese alten Familien gewesen sind.

Tapfer ging man daran, die alten Schäden an der Kirche zu beseitigen. Jedes Jahr wurde fleißig gearbeitet. In dieser Zeit muß der schöne Flügelaltar geschaffen worden sein, der aufgeklappt die Stationen der Passion Christi von Malern der spätmittelalterlichen Schule aufweist. Der Altar zeigt das Dyherrnsche Wappen, welche Familie damals Beinsdorf besaß. 1691, den 25. Mai, ist ein neues Uhrwerk aufgerichtet worden. 1679 war der Holzturm neben der Kirche errichtet worden, der 2 Glocken trug. Curt Reinike Freiherr von Callenberg war damals der Patron der Kirche. Die Briefen waren ihre Lehnsleute.

1718 ließ Constantia, die Frau des damaligen ersten Geistlichen Otto Lasius, die Kanzel schnitzen und vergolden auf ihre Kosten. 1719 wurde die Sakristei gepflastert und ausgemalt. Sie zeigte an der Decke das Auge Gottes, an den Wänden Himmel und Hölle. 1720 gab Herr Georg Heinrich von List, Erbherr auf Mühlbach, 16 Taler, wofür ein Taufengel beschafft wurde, der gewöhnlich an der Decke hing und bei Taufen herabgelassen wurde. Dieser trug die Taufschüssel, aus der die Täuflinge getauft wurden. 1719, so erzählt die Chronik, schlug die Ernte sehr fehl und gab es große Hungersnot. Ein Maß Korn galt 8, der Scheffel Hafer 2 Taler, ein Scheffel Weizen klein Maß 5 Taler, das Heibekorn 5 Taler. 1720 kam dann eine sehr gute Ernte. Auf den oben erwähnten Otto Lasius, der 1717 den Titel Propst vom Patron Grafen Callenberg erhielt, folgte 1751 Georg Petermann, der aus Ungarn stammte und dessen Bild gegenüber dem Bilde des Pastors Christoph Krüger die Vorhalle der Kirche ziert. 1783 wurde Ludwig Geier Propst und 1811 Ehregott Fentsch. Bis 1790 wurde in der Kirche mendisch gepredigt.

Ein altes Blatt weist nach den Stand der Gemeinde im Jahre 1827. Es wurden in diesem Jahre getraut 25 Paare, getauft 48 Knaben, 40 Mädchen, totgeboren 7, die Summe aller Geborenen 95. Gestorben 71, 40 Männer, 31 Frauen. Die Kommunion feierten 6352 Gemeindeglieder.

1912 wurde der Turm gebaut, da der alte infolge Blitzschlags abgebrannt war, und eine neue Uhr beschafft. Die Kirche wurde damals sehr schön renoviert. Der Herr Patron schenkte ein Glasfenster mit dem Arnimschen Wappen. 1921 im September wurden die drei neuen Stahlglocken aus Bochum eingeweiht, deren Klang fast durchs ganze Kirchspiel gehört wird. Das Jahr darauf wurden die im Kriege abgegebenen Orgelpfeifen durch neue ersetzt und elektrische Kirchenbeleuchtung beschafft. Im selben Jahre wurde das Bibeller Kriegerdenkmal, eine 2,70 Meter hohe Bierkantsäule von Granit, die oben die Bronzefigur eines trauernden Kriegers trägt, aufgestellt. Mit geschmackvollen, gut gepflegten Anlagen umgeben, ist es eine Zierde des Kirchplatzes.

Die Mühlsteinbrücke und die Felsenstadt von Jonsdorf.

Zu beziehen durch unsern Verlag sowie jede Buchhandlung.
Preis —.50 RM.

Oberlausitzer Bibliographien

Unter dem oben genannten Titel beginnt soeben eine Neuenarbeit ihr Erscheinen, für die schon lange ein großes Bedürfnis vorlag. Der nie geahnte Aufschwung der Geisteswissenschaften besonders der Heimatbewegung in den Nachkriegsjahren fand und findet noch seinen Niederschlag in einer solchen Menge von Druckwerken aller Art, Büchern, Broschüren, Zeitschriften und Zeitungsausschnitten, daß es für

den wissenschaftlich arbeitenden Heimatforscher bald unmöglich wurde, dieses Schrifttum auch nur annähernd zu erfassen. Die Rufe nach Bibliographien, nach methodisch geordneten Zusammenstellungen des bisher erschienenen heimatlischen Schrifttums wurden immer lauter, doch niemand fand sich, der die von Jahr zu Jahr umfangreicher werdende Arbeit übernehmen, niemand, der die nicht unbeträchtlichen Kosten hierfür ausbringen wollte.

Zwar haben wir schon seit 1918 die von R. B e m m a n n herausgegebene „Bibliographie der sächsischen Geschichte“ als Fortsetzung der von P. E. Richter in den Jahresberichten der Sächs. Landesbibliothek 1909—1917 veröffentlichten Literaturverzeichnisse. Die Bemmannsche Bibliographie umfaßt allerdings nur bestimmte Gruppen heimatlischer wissenschaftlicher Arbeiten entsprechend ihrem Titel und bereitet überdies durch ihre Anordnung mancherlei Schwierigkeiten in der Benutzung. Kleinere Bibliographien und infolge des immer beschränkten Raumes mehr oder weniger willkürliche Zusammenstellungen heimatkundlicher Arbeiten finden sich im „Neuen Lausitzischen Magazin“ (regelmäßig jährlich einmal), in der „Oberlausitzer Heimatzeitung“ und im „Nachrichtenblatt der Mittelstelle für Heimatforschung“ (in den letzten beiden nur eine Zeitlang, dann eingestellt). Aber alle diese Zusammenstellungen, namentlich die kleineren, sind Stückwerke und z. T. auch einseitig gehalten, denn sie behandeln meist nur das Gebiet der Vor- und Frühgeschichte der Geschichte und der Volkskunde. Naturwissenschaftliche Arbeiten fehlen in ihnen fast gänzlich. Hier ist in diesem Jahre erstmalig die „Naturwissenschaftliche Gesellschaft Jfs“-Bauzen eingeschungen und bemüht sich die seit 1928 erschienenen *Lusatica* ihres Arbeitsgebietes in ihren jährlich einmal erscheinenden „Mitteilungen“ zusammenzustellen.

Nun hat es Dr. Frenzel-Bauzen (Mittelstelle für Heimatforschung im einstigen Markgraftum Oberlausitz zu Bauzen) unternommen, mit einem Stabe bewährter Mitarbeiter an die Herausgabe einer Bibliographie des gesamten seit 1920 erschienenen heimatkundlichen Schrifttums heranzugehen. Das erste Heft der Reihe B: Vorgeschichte und Volkskunde Band II „Das vorgeschichtliche und volkskundliche Schrifttum der Oberlausitz seit 1920“ als 1. Lieferung: 1920—1927 ist soeben erschienen (Umdruck aus den Jahreshften der Gesellschaft für Anthropologie und Vorgeschichte der Preussischen Oberlausitz zu Görlitz, Auslieferungsverlag W. Mendel-Bauzen). Die Anlage dieser Bibliographie und die Gliederung des ungeheuren Stoffes (das vorliegende Heft enthält allein schon 1282 Titel) ist durchaus gelungen und erleichtert die Benutzung ungemein, wiewohl man sich dabei noch nicht in voller bibliographischer Sicherheit wiegen kann. „Bibliographien wird stets etwas Gewalttames anhaften, sie werden nie nach allen Seiten befriedigen“ sagt der Herausgeber selbst im Vorwort, und der Umfang des Schrifttums gerade dieser Jahre, namentlich sein Zerstreutsein in zahllosen Tageszeitungen und Zeitschriften auch außerhalb der Oberlausitz macht es verständlich, daß manches übersehen werden mußte. „Es muß den späteren Jahresübersichten vorbehalten bleiben, hier noch Nachträge je nach dem Eingange von Sonderdrucken und Einzelschriften wie Aufsätzen zu bringen.“ (S. 2.) Immerhin aber gibt die vorliegende Zusammenstellung ein ungefähres Bild dessen, was zur Oberlausitzer Vor- und Frühgeschichte und Volkskunde in der Zeit von 1920—1927 gedruckt worden ist.

Jedenfalls ist der Anfang gemacht, und das vorliegende Heft bietet alle Gewähr, daß auch die folgenden Hefte mit ihren Ergänzungen und Nachträgen zu früheren Heften einmal eine Bibliographie des gesamten Oberlausitzer heimatlischen Schrifttums entstehen lassen werden, ohne die eine planmäßige Heimatforschung nun einmal unmöglich ist.

Vivante sequentes!

S. R.